

ANTON BRUCKNER
SYMPHONIE NR. 5 B-DUR

BERLINER PHILHARMONIKER
WILHELM FURTWÄNGLER

Oktober 1942





ANTON BRUCKNER (1824–1896)
SYMPHONIE NR. 5 B-DUR
SYMPHONIE N°5 EN SI BÉMOL MAJEUR

- [1] I Introduction. Adagio — Allegro _____19:17
[2] II Adagio. Sehr langsam _____15:37
[3] III Scherzo. Molto vivace (Schnell) — Trio. Im gleichen Tempo__12:04
[4] IV Finale. Adagio — Allegro moderato_____21:58

Aufnahme / **Enregistrement**

25. — 28. Oktober 1942 (Alte) Philharmonie Berlin

69:00

BERLINER PHILHARMONIKER

Dirigent / **Direction**

WILHELM FURTWÄNGLER

© 2010 Rundfunk Berlin-Brandenburg

© 2011 Wilhelm-Furtwängler-Gesellschaft Berlin

MONO

ADD

**WILHELM FURTWÄNGLERS
INTERPRETATION DER
FÜNFTEN SYMPHONIE VON
BRUCKNER ENDLICH IN
IHRER ORIGINALEN GESTALT**

Am 25., 26., 27. und 28. Oktober 1942 dirigierte Wilhelm Furtwängler in der Philharmonie in der Bernburger Straße das 1. Philharmonische Konzert der Saison 1942/43 – eine Voraufführung am Sonntagvormittag und eine Hauptaufführung am späten Montagnachmittag sowie zwei Wiederholungen an den folgenden Tagen. Auf dem Programm standen die Ouvertüre zur Oper *Alceste* von Gluck, Schumanns Cellokonzert a-Moll mit dem philharmonischen Solocellisten Tibor de Machula sowie als Hauptwerk die Fünfte Symphonie von Bruckner.

Heinz Joachim schrieb in der *Deutschen Börsenzeitung* vom

27. Oktober: »So federnd und elastisch, so einheitlich in der Zusammenschau und gelöst im Detail erstand das Werk in seiner imposanten barocken Bilderfülle und Lebensbreite, wie aus geschichtslosen Tiefen aufsteigend und in immer zwingenderer Verdichtung seiner fast improvisatorisch wechselvollen Visionen ins Unendliche aufragend. Furtwängler spielte es, ohne es zu dramatisieren, auf eine nervige, sensitive und gleichzeitig tief vergeistigte Art, die das herbe Bild der Urfassung mit sparsamen, wohl berechneten Beschleunigungen und dynamischen Akzenten in blühende Organik und lebensvolle Geschmeidigkeit der klingenden Erscheinung übertrug.« Die Philharmoniker hätten sich selbst »an Adel des Klanges und Kultur des Zusammenspiels« übertroffen. Hermann Killel lobte an Furtwänglers Interpretation »äußerste Plastik und

schimmernde Auflichtung«. Die »große Linienführung wie die Zieselerung der Einzelheiten« und der »erhaben herausgestellte Bruckner-Klang, an dem das mit Inbrunst mitgestaltende Orchester vollgültigen Anteil hatte« seien »bezwingend« gewesen (*Völkischer Beobachter*, 28. Oktober). In der *Deutschen Allgemeinen Zeitung* vom 27. Oktober betonte Gertrud Runge: »Es ist das Einmalige an Furtwänglers Darstellung, dass sie das Übersinnliche im Sinnlichen offenbart, dass Pomp und Farbenpracht des Klanges und alles schwelgerische Leuchten romantischer Harmonik nicht stofflich wirken, sondern als Küber mystischer Verzückungen, als Mittler des Geheimnisvollen und Unwirklichen, ja dass sogar in die deftige Weltfreude des Scherzo jenes Hintergründige und Bedrohte hinein klingt, das in Bruckners Leben seine Bestätigung findet.«

Alle vier Konzerte wurden von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG) mitgeschnitten und vermutlich auch gesendet. Danach verlieren sich die Spuren des Dokuments. Nachdem 1960 in der Sowjetunion bei der staatlichen Plattengesellschaft Melodiya (Мелодия) zum ersten Mal Aufnahmen der Berliner Philharmoniker mit Wilhelm Furtwängler aus den 1940er-Jahren erschienen waren, wusste man zwar, dass Mitschnitte aus dieser Zeit erhalten waren, aber nicht, wie viele es waren und wo sie lagerten. Klar war zunächst nur folgendes: 1947/48 fanden sowjetische Besatzer im Haus des Rundfunks in der Masurenallee im umfangreichen Schallarchiv zahlreiche Bänder mit Konzertmitschnitten der RRG aus den Jahren 1942 bis 1944, darunter solche der Berliner Philharmoniker mit Furtwängler aus der Philharmonie und – nachdem diese zerstört worden war–

aus der Deutschen Staatsoper. Auf den Kartons stand »Nur für Archivzwecke. Für Sendung gesperrt!«. Diese Bänder wurden verpackt und in die Sowjetunion gebracht.

Klaus Lang, Musikredakteur und Orchesterreferent des Senders Freies Berlin (SFB) in den Jahren 1970 bis 2003, verdanken wir die Wiederentdeckung dieser Tondokumente. Bei einem privaten Besuch in Leningrad 1983 fand er eine Schallplatte mit der Aufnahme der Brucknerschen Fünften und fragte sich (natürlich), wo die Quellen (Bänder) liegen. Nachdem ein Kontakt zum Moskauer Rundfunk und seiner Musikabteilung geknüpft worden war, erhielt der SFB im Oktober 1987 aus Moskau 20 Bänder mit Konzertmitschnitten: Werke von Beethoven, Schubert, Brahms, Weber, Bruckner – mit den Berliner Philharmonikern und Wilhelm Furtwängler, aber auch mit

den Pianisten Edwin Fischer und Walter Gieseking, dem Sänger Peter Anders oder dem Geiger Erich Röhn. Diese Bänder waren allerdings nicht die Originale, sondern Kopien von bereits bearbeiteten Überspielungen in 38 cm/sec Bandgeschwindigkeit. Klaus Lang suchte weiter und fand 1989 mithilfe freundlicher Kollegen beim Moskauer Rundfunk schließlich im Zentralarchiv des Senders in Moskau-Medwedkovo in einem zwei Meter hohen und sieben Meter langen Regal den wahren »Schatz«: die originalen Kartons und Bänder der Reichsrundfunkgesellschaft in 77 cm/sec Bandgeschwindigkeit, deutsch und russisch beschriftet, darunter auch Bruckners Fünfte. Gespräche und Verhandlungen mit den Verantwortlichen in Moskau folgten. Nach dem Fall der Berliner Mauer und der deutschen Wiedervereinigung erhielt der SFB schließlich im März 1991 ein Konvolut

1130151
Д. БРИАНЕР

12. АИДА СИМФОНИЯ

2-й час
Берлинский
Филармонический
Иск. оркестр
Дирижер
Вильгельм Фуртвенгер
Звучание 1822

(Коллекция 28 (28) октября
1942 года)

874



File No. 7151/23

№	Имя	Владельца	Дата
7151	Брианер	Д. Б.	21.10.42
504-2.2.11	В. В. Симони	Е. В. С.	
	Anton Bruckner		

von 1.462 Musikbändern zurück, die seitdem im Haus des Rundfunks ihren Platz im »Russensarchiv« haben.

Dann ging es an die Auswertung. Zum Glück fand sich noch eine Bandmaschine Telefunken M 20, die technisch genau den Geräten der RRG entsprach. Im SFB wurden jeweils zwei Kopien der Bänder angefertigt: eine auf DAT (vor allem für eine spätere kommerzielle Nutzung) und eine auf Tonband (38 cm/sec mit Rauschunterdrückungssystem Telcom). Klaus Lang berichtete später: »Es gab ganz problemfreie Überspielungen, z. B. von kurzen Liedern, aber auch fürchterlich lange Bänder, die so spröde, verdreht oder geschlitzt waren, dass nur äußerste Mühe und Sorgfalt die Rettung ermöglichte. Hand in Hand wurde mit den Archiven gearbeitet, die die Zuordnung der Bänder vorbereiteten und

schwer lesbare kyrillische Beschriftungen mit den RRG-Aufklebern in Übereinstimmung brachten.«

Dass sich nur selten echte Originale fanden, bekümmerte die Verantwortlichen beim SFB nicht: »Erstens waren diese Bänder in der mechanischen Qualität gut, und zweitens wurde uns von mehreren Zeitzeugen berichtet, dass die erste Tonbandgeneration zu brüchig war, um der Nachwelt noch als Dokument zu dienen. Die Furtwängler-Aufnahmen aus der Alten Philharmonie beispielsweise wären für alle Zeiten verloren gegangen, hätte man die Bänder nicht rechtzeitig kopiert.«

Bei Studium und Auswertung des Materials wurde zweierlei deutlich: Die Zahl von 1.462 Aufnahmen war zu hoch gegriffen. Viele Liedmitschnitte lagen doppelt vor, etliche Aufnahmen waren bereits aus anderen Beständen des RRG-Archivs –

z. B. im Deutschen Rundfunk-Archiv (DRA) in Frankfurt – bekannt. Zudem stellte sich heraus, wie Klaus Lang berichtete, »dass einige Furtwängler-Mitschnitte (wie z. B. die Beethoven-Sinfonien 5, 6 und 7) zwar 1987 nach Berlin gekommen waren, sich aber in den RRG-Kartons der zweiten Lieferung von 1991 nicht mehr auffinden ließen. Offensichtlich wurden die Originale in Moskau vernichtet, weil die schlechte Bandqualität keine weiteren Abspielvorgänge zuließ. Das schmälert aber nicht den Wert der zweiten Moskauer Entdeckung, weil manche Aufnahmen jetzt in einer technischen Qualität da sind, die bisher nicht zu hören war.« Die Funde sind dokumentiert in der Broschüre »Musikschätze der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft«, Sender Freies Berlin, Schallarchiv, Berlin 1992.

In der Folgezeit wurde eine Reihe der alten RRG-Mitschnitte ausge-

wertet und veröffentlicht. Bei der Deutschen Grammophon-Gesellschaft (DG) erschienen Anfang der 1990er-Jahre unter dem Titel »Wilhelm Furtwängler – Aufnahmen 1942-1944« auf CD die Mitschnitte einiger Konzerte der Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwänglers: Mozarts Symphonie Nr. 39 KV 543, die Symphonien Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 7, das Violinkonzert und die *Coriolan*-Ouvertüre von Beethoven, Händels Concerto grosso op. 6 Nr. 10, Schuberts Symphonie Nr. 8 C-Dur D 944, die *Freischütz*-Ouvertüre von Weber (Vol. 1) sowie das Klavierkonzert (Walter Gieseking) und das Cellokonzert (Tibor de Machula) von Schumann, das Zweite Klavierkonzert von Brahms (Edwin Fischer), die Fünfte Symphonie von Bruckner, Richard Strauss' *Till Eulenspiegel*, *Don Juan* und *Sinfonia Domestica* sowie für Furtwängler eher untypische Werke wie *En Saga*

von Sibelius und die zweite *Daphnis et Chloé*-Suite von Ravel (Vol. 2).

Die Aufnahme von Bruckners Fünfter Symphonie wurde verschiedentlich veröffentlicht: so 1982/84 in den USA von der Bruno Walter Society (Denon CD 536), 1989 in Deutschland von der DG (471 297-2), 2005 in Japan von Opus Kura (OPK 7013) sowie 2006 in Russland von Melodiya (RCD 10 01103). Daneben gab es weitere Veröffentlichungen von zumeist fragwürdiger Klangqualität. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, dass diesen Aufnahmen offenbar unterschiedliche Bandquellen zugrundelagen: gute und weniger gute Bearbeitungen der Bänder, die seinerzeit nach Russland »entführt« worden waren. So stand Melodiya und Opus Kura für ihre Veröffentlichungen eine bessere Kopie des Bands zur Verfügung als der Deutschen Grammophon, die

sich auf die erste Lieferung der Bänder von 1987 stützen musste. Hinzu kommt, dass die Bearbeitung und Digitalisierung der Bänder ein sehr unterschiedliches Niveau hatten. Mal wurde Atmosphäre entfernt, mal wurde Hall dazu gegeben, mal suchte man das Rauschen auf Kosten der musikalischen Qualität zu reduzieren, mal beschnitt man deutlich die Höhen; in einem Fall wurde der Aufnahme beim digitalen Remastering sogar ein störendes Brummen hinzugefügt.

Die vorliegende Veröffentlichung basiert auf dem originalen Band, das im Schallarchiv des Rundfunks Berlin-Brandenburg (RBB, früher SFB) lagert. Die Aufnahme wurde nur minimal bearbeitet, ihre Qualität ist sehr gut: Man staunt immer wieder, wie natürlich, räumlich, transparent und voll das Orchester doch klingt. Nur an einer Stelle

musste »nachgearbeitet«, eingegriffen werden: Zwei Pizzicati am Beginn des Finales fehlten, konnten aber, da sie mit denen des Kopfsatzes identisch sind, auch aus diesem gewonnen werden.

Im Übrigen wurde auch die Stimmung der Instrumente nach dem Kammerton A original belassen bei 440 Hz, so wie 1939 bei der Londoner Stimmtongkonferenz festgelegt. In den meisten Veröffentlichungen des Mitschnitts wurde sie angehoben; so erschien z. B. die DG-Veröffentlichung von 1989 in 444 Hz mit einer entsprechend kürzeren Laufzeit.

Die Odyssee der Aufnahme von Bruckners Fünfter Symphonie mit den Berliner Philharmonikern und Wilhelm Furtwängler hat nun, fast 60 Jahre nach ihrem Zustandekommen ihr Ende gefunden.

Wir Bewunderer der Kunst Wilhelm Furtwänglers und der Meisterschaft der Berliner Philharmoniker haben die Gelegenheit, eine geniale Interpretation (neu) zu hören, die uns neben anderem zeigt, wie temperamentvoll Furtwängler dieses doch als schwierig und sperrig geltende Werk angeht. Schließlich fügt es sich besonders schön, dass diese Erinnerung an den großen Dirigenten zur 125. Wiederkehr seines Geburtstages (25. Januar 2011) erscheint.

Helge Grünewald

Dr. Helge Grünewald ist Dramaturg der Berliner Philharmoniker und Zweiter Vorsitzender der Wilhelm-Furtwängler-Gesellschaft in Berlin.



**L'INTERPRÉTATION DE LA CINQUIÈME
SYMPHONIE DE BRUCKNER
PAR WILHELM FURTWÄNGLER ENFIN
SOUS SA FORME ORIGINALE**

À PROPOS DE L'HISTOIRE
DU PRÉSENT ENREGISTREMENT

Les 25, 26, 27 et 28 octobre 1942, Wilhelm Furtwängler dirigeait à la Philharmonie de la Bernburger Straße le premier programme des Concerts Philharmoniques de la saison 1942 – 1943 – une avant-première le dimanche matin et trois concerts en fin d'après-midi, les lundi, mardi et mercredi. À ce programme figuraient l'ouverture de l'opéra de Gluck *Alceste*, le Concerto pour violoncelle de Schumann avec Tibor de Machula, violoncelle solo des Philharmoniker, et la Cinquième Symphonie de Bruckner en guise d'œuvre principale.

Heinz Joachim devait écrire dans le *Deutsche Börsenzeitung* du 27 octobre : « Aussi souple que malléable, aussi homogène quant à sa vision d'ensemble que décontractée quant au détail, l'œuvre prit forme dans son imposante et baroque plénitude picturale et sa vivante ampleur, surgissant des profondeurs comme affranchie de toute histoire antérieure en une densification inépuisablement impérieuse de ses visions mouvementées, quasi improvisées, s'élançant vers l'infini. Furtwängler la dirigea sans la dramatiser, de façon tout à la fois nerveuse, sensible et profondément spiritualisée, transformant l'image âpre de la version originale, au gré d'accélération parcimonieuses et d'accents dynamiques parfaitement évalués, en une manifestation sonore organiquement épanouie, d'une ductilité pleine de vie. » Les

Philharmoniker s'étaient eux-mêmes surpassés en « noblesse de timbre – comme en science du jeu en commun ». Hermann Killer vanta dans l'interprétation de Furtwängler « une architecture affirmée et une lumière brillante et diffuse ». Il trouva « la conduite des lignes de force ainsi que la manière de ciseler les détails » ou encore « le son Bruckner, restitué avec majesté, particulièrement impressionnants » (*Völkischer Beobachter* du 28 octobre). Et Gertrud Runge de souligner dans le *Deutsche Allgemeine Zeitung* du 27 octobre : « Ce qu'il y a d'unique dans l'interprétation de Furtwängler, c'est qu'elle rend le surnaturel saisissable, qu'elle fait paraître l'emphase et la magnificence de la palette des timbres ou encore la lumineuse opulence de l'harmonie romantique non pas sous un jour prosaïque, mais tels les annonceurs d'une

extase mystique, sorte de médiateurs du mystérieux et de l'irréel, au point que même la joie haute en couleur et bien ancrée en ce monde du Scherzo laisse deviner cette composante énigmatique et menaçante qui dans la vie même de Bruckner trouve sa confirmation. »

Tous les quatre concerts furent enregistrés par la Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG – « Société Radiophonique du Reich ») et sans doute également retransmis. Après quoi l'on perdit toute trace de ces documents. C'est à partir de 1960 que l'on eut confirmation, la compagnie discographique d'État, Melodiya, ayant publié pour la première fois en Union soviétique des enregistrements des Berliner Philharmoniker des années 1940 avec Wilhelm Furtwängler, que des prises de son de cette époque avaient survécu, sans toutefois connaître ni

leur nombre ni l'endroit où les documents se trouvaient. De prime abord, une seule chose était certaine : en 1947 – 1948, les forces soviétiques d'occupation avaient trouvé à la Maison de la Radio (Haus des Rundfunks) de la Masurenallee, parmi des archives sonores considérables, de nombreuses bandes de concerts enregistrés par la RRG dans les années 1942 – 1944, concerts parmi lesquels certains des Berliner Philharmoniker avec Furtwängler, captés à la Philharmonie puis – une fois celle-ci détruite – à l'Opéra d'État (Deutsche Staatsoper). Sur les cartons figurait la mention : « Uniquement pour archivage. Interdits de diffusion ! ». Ces bandes furent mises en caisses et expédiées en Union soviétique.

C'est à Klaus Lang, rédacteur musical et consultant, en matière orchestrale, de la radio SFB (Sender Freies

Berlin) des années 1970 jusqu'en 2003, que nous devons la redécouverte de ces documents sonores. Lors d'un voyage privé à Leningrad en 1983, ayant trouvé un disque reproduisant l'enregistrement de la Cinquième de Bruckner, il se demanda tout naturellement où les sources (sous forme de bandes) pouvaient en être conservées. Un contact entre la Radio de Moscou et son propre département musical ayant été établi, le SFB obtint de Moscou, en octobre 1987, vingt bandes de concerts captés sur le vif, soit des œuvres de Beethoven, Schubert, Brahms, Weber, Bruckner – avec les Berliner Philharmoniker et Wilhelm Furtwängler mais aussi les pianistes Edwin Fischer et Walter Gieseking, le ténor Peter Anders et le violoniste Erich Röhn. Il ne s'agissait toutefois pas des bandes originales, mais de copies ayant fait l'objet d'un transfert sur des bandes

dont la vitesse de défilement était de 38 cm/seconde. Continuant de chercher, Klaus Lang, en 1989 et avec l'aide de collègues bienveillants de la Radio moscovite, finit par trouver dans les Archives centrales de la Radio à Moscou (secteur de Medwedkowo), dans une armoire de deux mètres de haut sur sept de long, un véritable « trésor » : les cartons contenant les bandes originales de la RRG, dont la vitesse de défilement était de 77 cm/seconde, annotées en allemand et en russe – et dans le lot figurait la Cinquième de Bruckner. Discussions et négociations s'ensuivirent à Moscou. Après la chute du Mur de Berlin et la Réunification allemande, le SFB obtint finalement, en mars 1991, la restitution de 1462 bandes sonores, lesquelles sont depuis conservées dans les « Archives russes » de la Haus des Rundfunks.

Vint ensuite l'étape de l'évaluation et de la mise en œuvre. Par chance, on disposait encore d'une machine à bandes, une Telefunken M 20, qui techniquement correspondait exactement aux appareils de la RRG. Au SFB furent alors réalisées deux copies de chaque bande : l'une en DAT (en vue, principalement, d'une future utilisation commerciale) et une copie sur bande (38 cm/seconde, avec Système de réduction de bruit Telcom). Ainsi que Klaus Lang l'a par la suite précisé, « il y avait des transferts qui ne posaient absolument aucun problème, ainsi pour les lieder, assez courts, mais également des bandes effroyablement longues, si cassantes, vrillées ou fendues que seuls des efforts et un soin extrêmes pouvaient en rendre le sauvetage envisageable. Main dans la main, ce travail fut mené de front avec les archivistes qui, au préalable, avaient

classé les bandes et réussi à établir une correspondance entre les intitulés difficilement lisibles en cyrillique et les étiquettes de la RRG. » Le fait qu'il ne s'y trouvait que rarement de véritables originaux ne préoccupait guère les responsables du SFB : « Premièrement ces bandes, d'un point de vue mécanique, étaient de bonne qualité, et deuxièmement plusieurs témoins oculaires ont pu certifier que la première génération de bandes enregistrées était trop fragile pour pouvoir servir à la postérité au titre de documents. Les enregistrements de Furtwängler à l'Ancienne Philharmonie auraient, par exemple, à jamais disparu si l'on n'avait à temps copié les bandes. »

L'étude et l'évaluation du matériel permet de faire deux constatations : le nombre de 1462 enregistrements était surestimé. Nombre

d'enregistrements de lieder s'y trouvaient en double exemplaire, et beaucoup d'autres étaient déjà connus à travers d'autres fonds et inventaires des archives de la RRG – notamment au Deutsches Rundfunkarchiv de Francfort. Ainsi que Klaus Lang l'expliqua, on devait également constater que « si quelques uns des enregistrements en concert de Furtwängler (telles les Symphonies n°5, 6 et 7 de Beethoven) avaient bien pris le chemin de Berlin en 1987, ils ne figuraient plus dans les cartons de la RRG de la seconde livraison, en 1991. Il semble que les originaux aient été détruits à Moscou, la mauvaise qualité des bandes ne pouvant laisser envisager une quelconque utilisation. Ce qui ne réduit nullement la valeur de la seconde découverte moscovite, certains enregistrements étant désormais disponibles dans une qualité

technique jusqu'alors inégalée. » Ces découvertes sont présentées dans l'opuscule intitulé *Musikschätze der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft* (« Trésors musicaux de la RRG »), publié à Berlin en 1992 par le Département des Archives sonores du Sender Freies Berlin.

Par la suite, une série de vieux enregistrements restaurés de la RRG fut publiée. Sous l'étiquette jaune de la Deutsche Grammophon-Gesellschaft (DG) parurent en CD, au début des années 1990 et sous le titre « Wilhelm Furtwängler – Enregistrements 1942 – 1944 », des captations de quelques uns des concerts des Berliner Philharmoniker sous la direction de Wilhelm Furtwängler : le premier coffret renfermait la Symphonie n°39 KV 543 de Mozart, les Symphonies n°4, 5 et 7 de Beethoven ainsi que son Concerto pour violon et l'Ouverture

Coriolan, le Concerto grosso op. 6 n°10 de Haendel, la Symphonie n°9 en ut majeur D.944 de Schubert, l'Ouverture du *Freischütz* de Weber ; au programme du second figuraient le Concerto pour piano (Walter Gieseking) et le Concerto pour violoncelle (Tibor de Machula) de Schumann, le Second Concerto pour piano (Edwin Fischer) de Brahms, la Cinquième Symphonie de Bruckner, *Till Eulenspiegel*, *Don Juan* et la *Sinfonia domestica* de Strauss, ainsi que des œuvres assez inhabituelles pour Furtwängler : *En Saga* de Sibelius et la Suite n°2 de *Daphnis et Chloé* de Ravel.

L'enregistrement de la Cinquième Symphonie de Bruckner a été publié à différentes reprises : en 1982/84 aux États-Unis par la Bruno Walter Society (Denon CD 536), en 1989 en Allemagne par DG (471 297-2), en 2005 au Japon par Opus Kura

**BERLINER
PHILHARMONISCHES
ORCHESTER**



SPIELZEIT
1942/43

I. PHILHARMONISCHES KONZERT
HAUPTAUFFÜHRUNG
MONTAG, DEN 26. OKTOBER 1942 - 19.15 UHR

Leitung
WILHELM FURTWÄNGLER

Soliste
TIBOR DE MACHULA
am
CHRISTOPH WILIBALD GLUCK

Operntexte Alkone
ROBERT SCHUMANN

Cellokonzert, 9-mögl. Werk 129
Horn in e-moll
Lopane
Solo 181/181
TIBOR DE MACHULA

Opern
ANTON BRUCKNER
1. Sinfonie B-dur
Adagio-Allegro
Adagio
Scherzo, molto mosso
Fisch (Allegro), sehr eifrig bewegt
Uffnung

Preis des Programms 20 Pfennig
Bei Flügelkonzerten weisen sich sämtliche Zuhörer in die Wandelgänge
und Gassenböden der Erlangerstrasse hin.

(OPK 7013), enfin en 2006 en Russie par Melodiya (RCD 10 01103). Il y eut aussi d'autres publications, de qualité sonore pour le moins discutable. Une recherche plus approfondie permet de vérifier que ces enregistrements provenaient apparemment de sources différentes, les bandes qui à l'époque avaient pris le chemin de Moscou ayant entre-temps fait l'objet de traitements de qualité aléatoire. C'est ainsi que Melodiya et Opus Kura eurent à leur disposition une meilleure copie que la Deutsche Grammophon, laquelle avait dû puiser dans la première livraison des bandes, celle de 1987. À cela s'ajoute le fait que le travail réalisé sur les bandes et leur numérisation s'accompagnaient de variations sensibles de niveau. Tantôt l'acoustique se trouvait tronquée, tantôt l'on rajoutait de la réverbération ; tantôt l'on cherchait à

réduire le souffle aux dépens de la qualité musicale, tantôt l'on rognait nettement les fréquences aiguës – dans un cas, la remasterisation numérique avait même ajouté à l'enregistrement un bourdonnement gênant.

La source de la présente publication est la bande originale conservée dans les Archives de la Phonothèque du Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB, né de la fusion en 2003 du SFB [ex Berlin-Ouest] et de l'Ostdeutscher Rundfunk Brandenburg [ex Allemagne-Est]). L'enregistrement a subi un minimum de traitement et la qualité en est remarquable. On est à tout moment surpris d'entendre combien l'orchestre sonne avec naturel, ampleur, transparence et plénitude. Un seul endroit a nécessité une « postintervention » : au début du dernier mouvement manquaient en effet deux pizzicati –

dans la mesure où ils sont identiques à ceux du mouvement initial, il a donc été possible de les lui « emprunter » afin de les insérer dans le Finale.

Par ailleurs, l'accord des instruments a également été laissé au Kammermerton d'origine : la = 440 Hz, tel que fixé par la Conférence de Londres de 1939 sur le diapason. Dans la plupart des publications de cette bande, le diapason a été relevé ; c'est le cas de l'édition DG de 1989, dont le diapason est à 444 Hz, avec par conséquent une durée inférieure.

Ainsi l'odyssée de l'enregistrement de la Cinquième Symphonie de Bruckner par les Berliner Philharmoniker et Wilhelm Furtwängler, presque soixante ans après sa captation, touche-t-elle à son terme. Admirateurs de l'art de Wilhelm

Furtwängler et de la maîtrise des Berliner Philharmoniker, voici que nous avons la possibilité d'écouter (comme pour la première fois) une interprétation inspirée qui, entre autres, nous montre avec quel dynamisme Furtwängler aborde cette œuvre pourtant réputée difficile et inconfortable. Il se trouve, et cela tombe bien, que cet hommage au grand chef d'orchestre paraît à l'occasion du 125ème anniversaire (25 janvier 2011) de sa naissance.

Helge Grünewald

Traduction : Michel Roubinet

Le Dr. Helge Grünewald est conseiller artistique des Berliner Philharmoniker et vice-président de la Société Wilhelm Furtwängler à Berlin.

IMPRESSUM

Herausgeber / **Editeur**

Wilhelm-Furtwängler-Gesellschaft, Berlin

Redaktion und Produktion / **Rédaction et Production**

Dr. Helge Grünewald

Abbildungen / **Illustrations**

Archiv Berliner Philharmoniker

Gestaltung / **Design**

Na ïve Monday, Berlin



In Zusammenarbeit mit der
Société Wilhelm Furtwängler.

En coopération avec la
Société Wilhelm Furtwängler.



Digital Mastering

Kaspar Wollheim, Rundfunk Berlin-Brandenburg

© 2010 Rundfunk Berlin-Brandenburg

© 2011 Wilhelm-Furtwängler-Gesellschaft Berlin

www.furtwaengler-gesellschaft.de

Made in the UK



